

Lernorte im Alter – eine Konzeptionierungshilfe

Dr.in Anita Brünner

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Autorin: Dr.in Anita Brünner

Druck: BMSGPK

Wien, 2. korrigierte Auflage, 2022

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Lernorte und Lernortarrangements	5
3 Initiierung von Lernorten	7
3.1 Angebotsentwicklung: Lernorte vorbereiten	7
3.2 Seminarplanung: Lernorte anpassen.....	10
Literaturverzeichnis	14

1 Einleitung

Im vorliegenden Factsheet werden Haupteckdaten zum Projekt „Lernorte und Lernwelten Älterer“ (LOWÄ), welches in der Zeit von 2017 bis 2020 durchgeführt und vom Sozialministerium gefördert wurde, dargestellt. Der gesamte Forschungsprozess erfolgte in mehreren Schritten. Zu Beginn wurde im Zuge einer Literatur- und Internetrecherche die Lernortdiskussion im Feld der Andragogik und Geragogik erkundet. In diesem Zusammenhang wurden nicht nur Begrifflichkeiten geklärt, sondern es wurde auch explizit nach Diskussionen und Auseinandersetzungen bezüglich Lernorte für Menschen in der nachberuflichen Lebensphase gesucht. Darüber hinaus wurden einige Praxisprojekte exemplarisch analysiert, weil im Praxisfeld bereits interessante Angebote existieren, die Lernorte kreativ in die Bildungsarbeit einbetten. Ausgehend von diesen Materialien wurde zusätzlich eine Fokusgruppe mit sieben Expertinnen und Experten aus dem Bereich Bildung im Alter vorbereitet und in Kooperation mit dem Wiener Hilfswerk durchgeführt¹.

Ziel der Projektarbeit war es, herauszufinden, welche Lernorte im Hinblick auf ältere Menschen in der nachberuflichen Lebensphase in der Bildungslandschaft üblich sind. Im Factsheet werden verschiedene Orte des Lernens aufgegriffen und im Kontext der Alters- und Senior/innenbildung thematisiert. Allerdings findet sich keine quantitative Aufzählung von gängigen Lernorten, die üblicherweise von älteren Lernenden in Anspruch genommen werden, sondern im Dokument werden beispielhaft Überlegungen bezüglich Planung und Organisation von Lernorten gegeben. Das heißt, es werden wesentliche Aspekte, die bei der Planungs- und Durchführungsarbeit von Bildungsangeboten für die Zielgruppe der Älteren relevant sind, erörtert. Die deskriptive Forschungsarbeit zeigt die Pluralität von Lernorten im Alter, vor allem wenn auch außerinstitutionelle, informelle Lernformate berücksichtigt werden. Bis dato existiert kein theoretisches Modell, das handlungsleitend für die Bildungsarbeit im geragogischen Praxisfeld wäre. Deshalb ist das vorliegende Factsheet als eine Konzeptionierungshilfe für Bildungsmanager/innen, Praktiker/innen und Trainer/innen aufbereitet, die sich speziell für die Angebots- und Seminarplanung im Bereich Bildung im Alter interessieren.

¹ Ein Dank ergeht an den Kooperationspartner Mag. Martin Oberbauer sowie an alle Expertinnen und Experten, die ihre fachliche Expertise für dieses Projekt bereitgestellt haben.

2 Lernorte und Lernortarrangements

Was verbirgt sich hinter den Begriffen Lernort und Lernortarrangement? Was ist gemeint, wenn von unterschiedlichen Lernorten und Lernortarrangements gesprochen wird? Was macht einen Lernort überhaupt zu einem Lernort? Und ab wann ist ein Lernort arrangiert? Alle diese Fragen – und wahrscheinlich auch noch andere² – treten auf, wenn man sich mit der Frage möglicher Lernorte und Bildungsräume älterer Menschen beschäftigt.

Umgangssprachlich wird unter Lernort schlicht der Ort verstanden, wo gelernt wird. Für gewöhnlich ist in diesem Zusammenhang die Institution, die Einrichtung gemeint, in der gelernt wird (vgl. Nuisl 2006, S. 29), weil sich der Lernort traditionell auf das Lehren und Lernen bezieht (vgl. auch Bernhard-Skala 2019, S. 05-2).

Lernorte sind Gebäude oder Räume, die pädagogisch definiert und gestaltet sind. Das heißt, in ihrer Ausgestaltung geben sie eine Aussage über das geplante pädagogische Vorhaben im Inneren (vgl. Kraus et al. 2015, S. 16). Der Lernort ist ein Aneignungsangebot im pädagogischen Prozess, wo es um „einen explizit als Lernort definierten und inszenierten Ort als Angebot zur Aneignung dieses Ortes unter der pädagogischen Prämisse der Vermittlung und Aneignung von Wissen“ (Kraus 2010, S. 47) geht. An so einem angebotenen Ort findet Aneignung zum einen im Kontext der Lehrenden und Lernenden statt, zum anderen aber auch im Zusammenhang des pädagogischen Raums, der als ein „sozialer Raum“ (der in der Wahrnehmung, Deutung und Handlung von Menschen entsteht) spezifiziert ist. Diese pädagogische Voraussetzung strukturiert den subjektiven Aneignungsprozess in einer bestimmten Art und Weise, wodurch eine Aneignung wahrscheinlicher wird als bei anderen, nicht pädagogisch inszenierten Lernorten (vgl. Kraus 2010, S. 47).

Demzufolge geht es bei Lernorten um die Inszenierung des Ortes, das heißt, um die (didaktisch-methodische) Organisation und Gestaltung, damit Lern- und Bildungsprozesse überhaupt in Gang gesetzt werden können. Es geht um ein Darbieten und Veranlassen, das wiederum mit dem Arrangement von Lernorten und Bildungsräumen – um „eine Lernsituation herzustellen“ (Giesecke 2010, S. 95) – einhergeht. Arrangieren meint laut

² Siehe zum Beispiel Faulstich/Haberzeth 2010, S. 58f.

Duden „für die Durchführung und den Ablauf einer Sache, für die Gestaltung einer Veranstaltung o. Ä. sorgen“. Es geht also um etwas „einrichten, in die Wege leiten, bewerkstelligen“, aber auch um ein „gestalten, künstlerisch anordnen; geschmackvoll, künstlerisch zusammenstellen“ (Duden 2022)

Es gibt eine Ausweitung des Lernortbegriffes, vor allem wenn davon ausgegangen wird, dass nicht nur formal und non-formal, sondern auch informell gelernt wird. Speziell bei Älteren finden Bildungsprozesse eher selten in formalen Rahmungen statt, sondern das Gros lernt außerhalb dieser – in informellen Kontexten (vgl. Kolland/Gallistl/Wanka 2018, S. 57; vgl. auch Schneider 2003, S. 219f.).

Bei der Diskussion um Lernorte im Alter rücken pädagogische Sozialformen, die von Frontalvorträgen bis hin zu Gruppenunterricht, Projekt- und Partner/innenarbeiten reichen können, genauso in den Mittelpunkt wie auch Organisationsformen, die ein soziales Lernen kreativ unterstützen (z.B. Erzählcafé, Literaturkreis, Vernissage, MakerSpace, „Wohnzimmertreffen“ in der Altstadt). Demnach lassen sich immer mehr (neue) Orte und Räume des Lernens ausfindig machen, wodurch der Lernortbegriff sehr weitgreifend und letztendlich immer zutreffend ist (vgl. Faulstich/Haberzeth 2010, S. 59f.).

Tabelle 1: Differenzierung von Lernorten und Organisationsformen (eigene Darstellung)

EXPLIZITE LERNORTE „Bildung als Haupt- bzw. Kerngeschäft“	INTERMEDIÄRE LERNORTE „Beigeordnete Bildung“ (Gieseke 2008)	IMPLIZITE LERNORTE „Alltags- und Erfahrungslernen“
verfolgen primär Bildungszwecke bzw. haben definierte Bildungsaufgaben (Gesetze, Lehrpläne, professionelles Personal)	„dazwischenliegend“ – erfüllen teilweise bzw. partikulär bestimmte Bildungszwecke/ Bildungsaufgaben (Leitbilder, Statuten, Geschäftsphilosophie)	verfolgen primär keine Bildungszwecke, können aber bestimmte Bildungsaufgaben übernehmen (Alltagsleben, Arbeit, Familie, Freizeit)
=> anerkannte Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Weiterbildungsorganisationen und Schulen/Hochschulen	=> „außerschulische“ Institutionen, Kultur-einrichtungen, Vereine und Verbände	=> alternative Einrichtungen sowie soziale Orte und Lebensräume
Organisationsform FORMAL UND NON-FORMAL	Organisationsform NON-FORMAL	Organisationsform INFORMELL

Quelle: Zu den Klassifizierungen siehe: Nussli 2006, S. 75; Nolda 2008, S. 109; Tippelt/Reich-Claassen 2010, S. 13; Bubolz-Lutz et al. 2010, S. 201 und Gieseke 2008, S. 105.

3 Initiierung von Lernorten

Die bewusste Auseinandersetzung mit dem Lernort ist oft für die beteiligten Lernenden, wie manchmal auch für die Lehrenden selbst, keine Selbstverständlichkeit; und das, obwohl der Lernort im Grunde alltäglich erfahren wird, wenn vom Verständnis ausgegangen wird, dass „[a]lles [...] irgendwie ein ‚Lernort‘ [ist] – im lebenslangen Lernen wird immer und überall gelernt.“ (Nuissl 2006, S. 29)

Damit das Potenzial von Lernorten im Bereich Bildung im Alter erkannt, angeregt und begleitet werden kann, bedarf es an einer gründlichen Planungsarbeit im Vorfeld und auch während der Durchführung der Veranstaltung.

Vor allem im Bereich der Alters- bzw. Senior/innenbildung ist die Mehrdimensionalität der Anforderungen eine Herausforderung, die besonders bei der Bildungsarbeit (Planung und Umsetzung) zum Tragen kommt. Mit Bildungsangeboten soll nicht nur der steigenden Teilnehmer/innenzahl entsprochen werden, sondern solche Angebote müssen auch der Heterogenität der Zielgruppe gerecht werden. Die Altersbildung hat neben dem Wunsch nach Qualität immer auch den Wunsch nach Partizipation und Mitsprache zu erfüllen (vgl. Bubolz-Lutz et al. 2010, S. 218). Bei solchen heterogenen Anforderungen und teils individualisiert-persönlichen Ansprüchen müssen Bildungsangebote nicht nur adäquat, sondern auch entwicklungsorientiert aufbereitet sein.

Bildungsangebote lassen sich grob in die Planungsphase auf makro-didaktischer Ebene (Angebotsentwicklung und Ausschreibung) und in die Planungsphase auf mikro-didaktischer Ebene (Seminarplanung und Durchführung) unterscheiden.

3.1 Angebotsentwicklung: Lernorte vorbereiten

Planung: Im Rahmen von Lern- und Bildungsprozessen müssen Lernorte sorgfältig geplant werden. Dies erfolgt bereits in der Konzeptionierungsphase von Bildungsangeboten, welche – nach Überprüfung im Hinblick auf Tragfähigkeit und Realisierbarkeit (vgl. z.B. Schlutz 2006) – das angebotene, ausgeschriebene Bildungsangebot des jeweiligen Anbieters/der jeweiligen Anbieterin umfasst.

Zielgruppe: Schon von Beginn an ist bei der Angebotsentwicklung die Frage zu stellen, welche Zielgruppe mit dem Angebot erreicht werden soll. Die Zielgruppe sind potenzielle Teilnehmer/innen, die bestimmte gemeinsame Parameter aufweisen (vgl. Schlutz 2006, S. 95). Beispielsweise ist zu überlegen, ob mit dem Angebot Frauen oder Männer, hochaltrige Menschen oder bildungsferne Personen oder sogar generationengemischte Gruppen angesprochen werden sollen³. Bei der Wahl des Lernortes sind mögliche Schwellen und Barrieren für die jeweilige Zielgruppe zu vermeiden. Schwellen und Barrieren können sich auf die Lage und Erreichbarkeit des Lernortes wie auch auf die Rahmenbedingungen, Infrastruktur und Atmosphäre des Lernortes beziehen.

Angebot: Darüber hinaus sind im Kontext des Lernortes natürlich auch schon Vorüberlegungen in Richtung Inhalte und Ziele anzustellen. Liegt das Angebot beispielsweise im Bereich der Kräuterpädagogik, wo das praktische Tun und Ausprobieren ein Ziel ist oder handelt es sich beim Bildungsangebot um eine Einführung in rechtliche Grundlagen, wo es primär um Wissensvermittlung geht? Dementsprechend nehmen daher auch die Themen (Inhalte) und Zielsetzungen (Lehr-Lern-Ziele) Einfluss auf die Erfordernisse eines Lernortes (z.B. Seminarraum, Werkstatt, Schauraum, Stadtplatz, Wald und Wiese).

Bewerbung: Aus der Perspektive des Bildungsanbieters, also derjenigen Einrichtung oder Person, die dieses Bildungsangebot letztendlich anbietet, muss außerdem auf die entsprechende Bewerbung und Ausschreibung geachtet werden, die nicht nur Titel, Kursbeschreibung, Kosten, usw. umfassen soll, sondern auch den Lernort. Grundsätzlich wäre bei einer Ausschreibung im Bereich Bildung im Alter auch der Lernort mit einigen Sätzen zu umschreiben. In Ausschreibungstexten ist generell darauf zu achten, dass es zu keinen Stigmatisierungen und Stereotypisierungen gegenüber älteren Menschen kommt. Gegebenenfalls kann eine zusätzliche Lernortbeschreibung diese (ungewollt!) verstärken, zum Beispiel wenn die Zielgruppe einem bestimmten „alterstypischen“ Ort zugewiesen wird (z.B. Pflegeeinrichtung, Senior/innenresidenz).

Leitfragen zur Überprüfung der Angebotsentwicklung:

- Was ist das Thema bzw. was sind geplante Inhalte (Themenschwerpunkte) des Angebots?
- Welche Ziele (Lehr-Lern-Ziele) werden mit dem Angebot verfolgt?

³ Zur Zielgruppe Älterer siehe das Factsheet „Ältere als Zielgruppe. Entwicklungen und Perspektiven“ (2018) von Julia Müllegger.

- Welche Zielgruppe (Personengruppe) wird mit dem Angebot angesprochen?
- Welche Lernorte sind sinnvoll und welche Hilfsmittel (Materialien, Medien, Technik) werden gebraucht?
- Braucht die Zielgruppe ggf. einen besonderen bzw. ganz speziellen Lernort?
- Wie ist die Organisationsform geplant, wie soll die Veranstaltung ablaufen und organisiert (inszeniert, designt) sein?
- Passt der Lernort bzw. passen die Lernorte mit dem Thema bzw. den Inhalten zusammen?
- Kann der Lernort als eine „Platzzuweisung“ (Stereotypisierung, Stigmatisierung) Älterer verstanden werden, die negative Altersbilder hervorhebt und verstärkt?

Beispiele: Lernorte für Ältere planen

In der Planungsphase können formale, non-formale wie auch informelle Lernorte eine Beachtung finden.

Explizite Lernorte: Lernorte für Ältere können anerkannte (formale und non-formale) Bildungseinrichtungen sein, wie zum Beispiel kirchliche Einrichtungen der Erwachsenenbildung (z.B. Katholische Bildungswerke, Katholische Bildungszentren), Bildungshäuser, Volksbildungswerke, Volkshochschulen, Universitäten, usw.

Intermediäre Lernorte: Lernorte für Ältere können auch (non-formale) Einrichtungen sein, die nur teilweise (beigeordnet) bestimmte Bildungszwecke verfolgen. Zum Beispiel können dies Vereine, Museen, Bibliotheken⁴, Nachbarschafts- oder Beratungszentren, wie auch Senior/innenverbände, Wohlfahrts- und Hilfsorganisationen oder Sozial-, Pflege- und Gesundheitszentren sein.

⁴ In diesem Fall werden die Bibliotheken zu den intermediären Lernorten gezählt, weil sie zum Teil neben dem eigentlichen Hauptgeschäft (Medien und Informationen erschließen und verfügbar machen) auch Bildungsangebote für bestimmte Bevölkerungsgruppen (z.B. Kinder, Familien, Senior/innen) anbieten. Grundsätzlich sind die Bibliotheken in Österreich aber zu den expliziten Lernorten zu zählen, da sie laut Bundesgesetzblatt „Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens aus Bundesmitteln“ (BGBl. Nr. 171/1973) zur Erwachsenenbildung gehören.

Implizite Lernorte: Lernorte für Ältere können alternative (informelle) Einrichtungen sein, die nicht primär Bildungszwecke verfolgen, wie zum Beispiel Arztpraxen, Feuerwehr, Apotheken, diverse Sport-, Kultur- und Musikvereine oder auch Kaffee- und Gasthäuser (Stammtische) oder sogar Einkaufszentren (Verkaufs-/Beratungsstellen z.B. Smartphone). Informelle Lernorte sind auch soziale Orte und Lebensräume, die abseits von Einrichtungen und Institutionen zu finden sind wie zum Beispiel Wald, Park, Straße, Dorfplatz, Zuhause, Fernsehen, Internet, usw.

Lernorte können separiert geplant sein (z.B. findet das Angebot nur in einer Räumlichkeit des Veranstalters statt), oder auch ineinandergreifen (z.B. findet das Angebot in einer Räumlichkeit des Veranstalters, in einem Kulturhaus und am Dorfplatz statt), wobei die Möglichkeit der Verbindung mehrerer Lernorte immer auch im Zusammenhang mit den Inhalten (Gegenstand, Themen) und Ressourcen (Zeit, Kosten) zu betrachten ist. In jedem Fall sind diese Lernortmöglichkeiten und -wechsel stets mit Blick auf die Zielgruppe zu überlegen (z.B. Reichweite der Orte, Mobilität der Personengruppe).

3.2 Seminarplanung: Lernorte anpassen

Planung: Wenn das geplante Bildungsangebot zur Durchführung gelangt, also genügend Anmeldungen (Teilnehmer/innen) hat, dann müssen die im Vorfeld überlegten Lernorte entsprechend beachtet werden und mit der didaktisch-methodischen Feinplanung einhergehen (ggf. muss der Lernort auch verändert werden, wenn er im Vorfeld doch nicht zu genüge an die Zielgruppe angepasst war!). In dieser Phase werden die eigentlichen Lehr-Lern-Prozesse didaktisch und methodisch gestaltet. In die Planungsarbeit fließen Aspekte wie Themen, Inhalte, Ziele, Zielgruppe, usw. genauso ein wie auch die Frage nach den Lernorten und möglichen Arrangements dieser (u.a. Ästhetisierung von Lernorten und -räumen als lernunterstützende Funktion⁵).

⁵ Zur Ästhetisierung als ein didaktisches Prinzip siehe zum Beispiel Siebert 2003.

Zielgruppe: In der Konzeptionierung des Seminars steht nicht mehr vordergründig die Auswahl der Lernorte im Mittelpunkt (denn die Auswahl des Lernortes bzw. der Lernorte sollte grundsätzlich in der Angebotsentwicklung erfolgt sein), sondern in dieser Arbeitsphase wird der Lernort mit Blick auf die Zielgruppe arrangiert. Beim Arrangieren geht es um die Gestaltung und Herstellung einer bestimmten Lernsituation, die durchaus sehr unterschiedlich aussehen kann (vgl. Giesecke 2010, S. 95), alleine schon, weil die Aspekte des Arrangierens sehr vielfältig sind und hinsichtlich der Zielsetzung unterschieden werden können bzw. müssen. Es ist also zu überlegen, ob ein Arrangement

- in Richtung einer sozialen Bedingung für die Schaffung von Möglichkeiten (z.B. soziale Gruppe, gemeinsames Lernen) gehen soll oder
- in Richtung eines methodischen Mittels, um ein bestimmtes (Lern-)Ziel zu erreichen.
- Oder soll die Bildungsarbeit auf eine bestimmte arrangierte Situation (z.B. Geselligkeit, Informationsaustausch, Wissensvermittlung) oder
- auf eine bestimmte emotionale Gestimmtheit (z.B. Gefühl, Ästhetik, Wahrnehmung) abzielen (vgl. Giesecke 2010, S. 98-100).

All diese Aspekte fließen in die didaktisch-methodische Planung ein und müssen entsprechend der angedachten Lernorte mitberücksichtigt werden.

Leitfragen zur Überprüfung der Seminarplanung:

- Was ist das Thema bzw. was sind die formulierten Themenschwerpunkte (Inhalte) des Angebots?
- Welche konkreten Inhalte (Schwerpunktsetzungen) können und sollen im Seminar auf- und durchgenommen werden?
- Welche Ziele sind im Angebot formuliert und welche Lehr-Lern-Ziele lassen sich daraus für das Seminar ableiten?
- Welche Zielgruppe ist definiert, und wie lässt sich diese Personengruppe thematisch fassen (Teilnehmer/innenprofile)?
- Welcher Lernort ist geplant bzw. welche Lernorte, Sozialformen und Medien werden im Kontext einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik gebraucht?
- Wie ist die Organisationsform angedacht und wie lässt sich das Veranstaltungsdesign in Bezug auf Ziel und Zeit gestalten?
- Welche Medien sollen bzw. können im Kontext des Lernortes überhaupt zum Einsatz gebracht werden?
- Welche Methoden sollen bzw. können im Kontext des Lernortes angewendet werden?

Beispiele: Lernorte für Ältere arrangieren

Ausgehend vom im Angebot geplanten Lernort, der formal, non-formal oder informell sein kann, ist zu prüfen, ob beim Bildungsangebot für Ältere weitere Lern- und Bildungsräume eröffnet werden können und/oder sollen.

Beispielsweise ist zu überlegen, ob neben einem fix geplanten Seminarraum weitere Räumlichkeiten in der Einrichtung (z.B. für Kleingruppendiskussionen, Partner/innenarbeiten) genutzt werden können oder ob vielleicht in informelle Lernorte, wie etwa ein Kaffeehaus, ein Kulturzentrum oder einen Park, ausgewichen werden kann. Dabei ist die Zielgruppe in den Blick zu nehmen, das heißt, es muss geprüft werden, ob die Personengruppe einen Lernortwechsel vornehmen kann (Zeitfenster, Distanzrahmen, usw.) oder ob sie Begleitung und Unterstützung dafür braucht. Es ist auch zu überlegen, ob solche arrangierten Lernortwechsel Leitsysteme (Wegweiser) brauchen, die im Vorfeld vorbereitet werden müssen.

Um einen Lernort einrichten und gestalten zu können muss im Grunde schon vor der Veranstaltung die Möglichkeit eines Zutrittes oder eine Beschau gegeben sein. Die methodische Auswahl erfolgt nicht nur im Sinne der inhaltlichen Überlegungen (inhaltspraktische Relevanz der Methode), sondern ebenfalls im Kontext der möglichen Rahmen- und Lernortbedingungen. Methoden sind Hilfswerkzeuge, die den Lehr-Lern-Prozess unterstützen. Je nach Handlungsfeld (z.B. Anfangssituation, Visualisierung, Lerntechnik, Evaluation) können verschiedene Methoden verwendet werden, müssen aber eben immer adäquat eingesetzt sein. Möglicherweise kann eine Marktplatzmethode, wo mit verschiedenen Arbeits- und Anschauungsmaterialien gearbeitet wird, in geschlossenen (nicht zu kleinen!) Räumen besser umgesetzt werden als in öffentlichen Räumen, wo vielleicht nicht nur Teilnehmer/innen des Seminars Zugang haben. Beispielsweise ist auch der Einsatz von Medien wie Beamer und Laptop zu hinterfragen, wenn etwa laut Angebot ein Leseseminar im Park geplant ist. Die Frage, welche Methoden und Medien sich für welche Situation und welchen Lernort eignen, ist daher immer zu stellen.

Der Lernort ist so zu arrangieren, dass er für die älteren Teilnehmenden zu einem lernförderlichen Lernort wird. Daher ist es wichtig, Lernorte nicht nur

didaktisch-methodisch aufzubereiten, sondern sie mit Bezug auf die Inhaltlichkeit auch optisch und ästhetisch zu gestalten. Der gesamte Lern- und Bildungsraum ist zu arrangieren⁶ bezüglich Raumausstattung (z.B. themenrelevante Bilder/Poster, Pinnwände, etc.), Sitzordnung (z.B. je nach Gruppengröße – Sesselkreis bei Diskussionsrunden, Tischinseln bei Arbeitsgruppen) und Materialien (u.a. Arbeitsmaterialien, Unterlagen, Zugang zu Informationen z.B. Literatortisch) – und wenn möglich ist auch Einfluss auf Licht, Farbe, Akustik und Temperatur (Lüftung) zu nehmen, bzw. ist bei Lernorten im Freien sowieso auf Wetter, Umgebungslärm, Sitzmöglichkeiten u. dgl. zu achten.

Lernorte sind zu planen und zu organisieren, können aber nicht unabhängig vom handelnden Menschen betrachtet werden, weil Räume immer „*durch* das Handeln von Menschen in sozialen Kontexten“ (Kraus et al. 2015, S. 12) entstehen. Ein Ort wird zu einem Lernort, wenn mehrere Bedingungen optimal passen (z.B. Thema, Lernsetting, Zeit, Infrastruktur, Atmosphäre, Zielgruppe), wobei es dafür aber kein „allgemeingültiges Rezept“ gibt. Es muss immer wieder neu gedacht und entwicklungsorientiert geprüft werden, welche (Rahmen-)Bedingungen einen Ort zu einem Lernort machen – und welche Voraussetzungen besonders für Menschen in der nachberuflichen Lebensphase lernförderlich sind.

⁶ Viele Bildungseinrichtungen bieten den Service, den Lernort im Vorfeld entsprechend den Wünschen (z.B. Verpflegung, Sitzordnung, Medien, etc.) vorzubereiten. Optimal sind natürlich immer Lernorte, die bezüglich Lernsetting und Ausstattung flexibel nutzbar und (um-)gestaltbar sind.

Literaturverzeichnis

Bernhard-Skala, Christian: Unterhalb der Netzwerke – Anbieterorganisationen von Erwachsenenbildung als ProduzentInnen von Region. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. 35-36/2019, S. 05/1-05/9. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-35u36/meb19-35u36.pdf>, 1. März 2022.

Brünner, Anita: Pluralität der Lernorte: Lernortdiskussionen von 1970 bis heute. Im Blickpunkt Lernorte Älterer. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. 35-36/2019, S. 03/1-03/9. https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-35u36/03_bruenner.pdf, 1. März 2022.

Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia/Schramek, Renate: Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer 2010.

Duden: Arrangieren. 2022. <https://www.duden.de/rechtschreibung/arrangieren>, 1. März 2022.

Faulstich, Peter/Haberzeth, Erik: Aneignung und Vermittlung an lernförderlichen Orten. Theoretische Begründung und exemplarische Analysen von Lernorten. In: Hamburger Heft der Erwachsenenbildung. Demokratie und Partizipation – Beiträge der Erwachsenenbildung. I/2010, S. 58-79. <https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3/erwachsenenbildung-und-lebenslanges-lernen/files/hhhefte-1-2010-pdf.pdf#page=58>, 1. März 2022.

Giesecke, Hermann: Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns. Weinheim, München: Juventa Verlag 2010, 10. Auflage.

Gieseke, Wiltrud: Bedarfsorientierte Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann 2008. <https://doi.org/10.3278/42/0022w>, 9. März 2022.

Gruber, Elke/Schmid, Kurt (Hg.): Magazin Erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Lern- und Bildungsräume. 35-36/2019. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-35u36/meb19-35u36.pdf>, 1. März 2022.

Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Wanka, Anna: Bildungsberatung für Menschen im Alter. Grundlagen, Zielgruppen, Konzepte. Stuttgart: W. Kohlhammer 2018.

Kraus, Katrin: Aneignung von Lernorten in der Erwachsenenbildung. Zur Empirie pädagogischer Räume. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung. 02/2010, S. 46-55. <https://doi.org/10.3278/REP1002W046>, 9. März 2022.

Kraus, Katrin/Stang, Richard/Schreiber-Barsch, Silke/Bernhard, Christian: Erwachsenenbildung und Raum. Eine Einleitung. In: Bernhard, Christian/Kraus, Katrin/Schreiber-Barsch, Silke/Stang, Richard (Hg.): Erwachsenenbildung und Raum. Theoretische Perspektiven – professionelles Handeln – Rahmungen des Lernens. Bielefeld: W. Bertelsmann 2015, S. 11-23.

Müllegger, Julia: Factsheet: Ältere als Zielgruppe. Entwicklungen und Perspektiven. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz 2018. https://www.digitaleseniorinnen.at/fileadmin/redakteure/Downloads/Factsheet_aeltere_als_Zielgruppe_2020.pdf, 1. März 2022.

Nolda, Sigrid: Einführung in die Theorie der Erwachsenenbildung. Darmstadt: WBG Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008.

Nuissl, Ekkehard: Der Omnibus muss spur halten. Zur Aufgabe von Lernorten im lebenslangen Lernen. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. IV/2006, S. 29-31. <http://www.diezeitschrift.de/42006/nuissl0604.pdf>, 9. März 2022.

Schlutz, Erhard: Bildungsdienstleistungen und Angebotsentwicklung. Münster: Waxmann 2006.

Schneider, Käthe: Die Förderung der Kompetenz, komplexe offene Probleme im Alter bewältigen zu können – Vorüberlegungen zu einem didaktischen Konzept. In: Gösen, Eva/Pfaff, Matthias (Hg.): Lernen im Alter – Altern lernen. Oberhausen: Athena 2003, S. 218-229.


Schramek, Renate/Kricheldorf, Cornelia/Schmidt-Hertha, Bernhard/Steinfort-Diedenhofen, Julia (Hg.): Alter(n) – Lernen – Bildung. Ein Handbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer 2018.

Siebert, Horst: Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. München/Unterschleißheim: Luchterhand 2003, 4. aktualisierte und erweiterte Auflage.

Siebert, Horst: Erwachsene – lernfähig aber unbelehrbar? Was der Konstruktivismus für die politische Bildung leistet. Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2015.

Stang, Richard: Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin, Boston: Walter de Gruyter 2016.

Tippelt, Rudolf/Reich-Claassen, Jutta: Lernorte – Organisationale und lebensweltbezogene Perspektiven. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung. 2/2010, S. 11-21. <https://www.die-bonn.de/doks/report/2010-lernort-01.pdf>, 9. März 2022.



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)